

Der Turm

Der Turm steht wie bei fast allen Kirchen im Westen des Kirchengebäudes

Er mißt unten 7 m im Quadrat. Der Unterbau mit seinen 1,80 m dicken wuchtigen Mauern stammt aus den letzten Jahren des 30jährigen Krieges und ist nahezu 350 Jahre alt. Durch einen Spitzbogeneingang betritt man das Innere.

An der Innenseite der Nordwand befand sich früher der Eingang zu einer alten Gruft, die sich die adlige Familie von Donop auf Lüdershof im Jahre 1694 hier anlegen ließ. Über der schweren Eichentür ist noch das von Donop'sche Wappen zu sehen mit dem Spruch:

"Selig sein die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit".

Im Jahre 1770 wurde in der Gruft "Adolf Moritz von Donop, gewesener Erbherr daselbst (Lüdershof) und kgl. Großbritannischer Churfürstlich-Braunschweig-Lüneburgischer Drost zu Sternberg" beigesetzt. Sein Enkel, ein junger Offizier in holländischen Diensten, der 1796 im Alter von 25 Jahren an der "Auszehrung" gestorben war, fand im Cappeler Erbbegräbnis ebenfalls seine Ruhestätte.

Aus folgendem Text des Kirchenbuches von Cappel konnte ich entnehmen, daß auch eine: "Maria Antoinette Sophia de Wreden" von Oberhausen, nata (geb.) 1733, alt 31 1/2 Jahr (dort) beygesetzt Sonntags morgens zwischen 6 und 7 Uhr in der Stille im Keller; nicht geläutet, Les.d.Text: Jesaja 57 Cap.24: Die richtig für sich gewandelt haben, kommen zu Frieden...." -"Zu Detmold ist sie 4 Tage in beyden Kirchen beläutet, dabei alle geistl. jura bekommen; den 13. Jan. 1765 beygesetzt."

Diese Beisetzung wird ebenfalls in der Cappeler Kirche stattgefunden haben, in der Gruft der von Donop an der Nordseite des Turmes.
Erläuterung: Eine

"Antoinette Juliane Luise de Wreden aus Würgassen
an der Weser im Paderbornschen
wurde im Juli 1796 in Detmold daselbst corpuliert
(verheiratet) mit

Fortsrath von Donop hieselbst".

Ein Friedrich Wilhelm von Wreden zu Oberhausen heiratete am 15.4.1785 in Detmold (lth. cop.) Fräulein Luise Christiane von Bardeleben.

Rep. Knoch Band II
Konsistorial-Akten der Lipp.Landeskirche,
Seite 344 / IV C num. 3:

1765 - "Der von Donop bittet um Erlaubnis, seine zu
Obernhausen verstorbene Tochter nach Cappel
in das Donopsche Begräbniß begraben und zu
beläuten zu lassen."



Das Wappen der Familie von Donop

über dem Eingang zur früheren Gruft
im Turm der Kirche zu Cappel.

Beim Neubau der Kirche im Jahre 1828/29 ist der Totenkeller wahrscheinlich entfernt worden, nachdem die Familie von Donop schon im Jahre 1791 die Erlaubnis zur Anlegung eines Erbbegräbnisses im Nordholze bei Lüdershof erhalten hatten.

Am 1. Januar 1853 wurde Lüdershof nach Donop umgepfarrt, nachdem das benachbarte Gehrenberg schon seit 1645 zur Kirchengemeinde Donop zählte.

In der Südwand verbirgt eine enge Tür die kleine schmale Treppe, die den Turm hinaufführt. Im zweiten Stock steht die Turmuhr. Sie wurde im April 1897 von der Firma Eduard Korfhage und Söhne aus Buer in Westfalen für 1280 RM geliefert. Seit ihrer Aufstellung zeigt sie uns schon mehr als 100 Jahre Tag für Tag und Stunde für Stunde die Zeit an und kündigt sie durch ihre Schlagglocke oben an der Turmspitze.

Über dem Ziffernblatt, im dritten Stockwerk, zeugen die Schalllöcher nach allen Himmelsrichtungen von dem Vorhandensein der Glocken. In regelmäßiger Wiederkehr rufen sie hier die Gemeinde zum Gottesdienst. In außergewöhnlichen Fällen verkünden sie ihr die freudigen Ereignisse der Taufe, der Konfirmation, der Trauung, beklagen des der Verstorbenen und sind so jedem Gemeindemitglied eine Begleiterin durchs ganze Leben.

In diesem Raume hängt seit seiner Erbauung das 3. Glockengeläute. Bei einer Prüfung der Kirchenglocken am 28. März 1889 wurden die vorn schon erwähnten Glocken von 1651 und 1666 sowie ihre Läutevorrichtungen in einem höchst mangelhaften Zustande befunden. Da die große Glocke geborsten und schon ein Stück aus ihr herausgesprungen war, entschlossen sich der Kirchenvorstand, bei der Firma J.J. Radler & Söhne zu Hildesheim ein harmonisches Dreiklanggeläut in Auftrag zu geben, wobei die alten Glocken zurückgegeben und umgegossen wurden. Die neuen Glocken waren auf die Töne C, Es, G in der eingestrichenen Oktave abgestimmt und wurden am 1. Dezember 1890 aufgehängt.

Die Inschriften lauteten:

1. An der großen Glocke:

Ehre sei Gott in der Höhe,
Frieden auf Erden und den
Menschen ein Wohlgefallen.
Friedrich König, Pastor,
Karl Mädcl, Küster
Friedrich Niedermeier und
Friedrich Kuhlmann, Kirchendecken

2. An der mittleren Glocke:

O Land, Land, Land
höre des Herrn Wort.
Bete und arbeite

3. An der kleinen Glocke:

Dienet dem Herrn mit Freuden.

Als sich in dem Kriegsjahre 1917 ein großer Mangel an Kupfer bemerkbar machte, mußten auch die Cappeler Bronzeglocken ihren gewohnten Platz im Turm verlassen, um dem Vaterlande in schwerster Zeit mit ihrem Material zu dienen. Erst 1921 wurden sie durch Gußstahlglocken der Firma Ullrich und Weule Adolpha-Bockenem ersetzt, die die Inschriften tragen "Glaube", "Liebe" und "Hoffnung".

Während der Turm in seinem Unterbau schon sehr alt ist, mußten an seiner Spitze oft Erneuerungen und Reparaturen vorgenommen werden. So gibt auch z.B. die Jahreszahl 1721 über dem Turmeingang nicht das Erbauungsjahr des Turmes, sondern nur ein Restaurationsjahr an, in dem der Unterbau neu verputzt und die Spitze erneuert wurde.

Noch heute weiß man in der Gemeinde die schreckliche Tatsache zu erzählen, daß beim Bau der Spitze ein blühendes Menschenleben umkam. Nach fast vollendetem Bau sollte in feierlichem Akte der Hahn wieder auf die Kirchturmspitze gesetzt werden. Viele Menschen waren auf dem Kirchhofe versammelt, als der Sohn des Meisters mit dem Hahn auf der Schulter den Turm bestieg und bis zur höchsten Spitze emporkletterte. In dem Augenblick, wo er gerade im Begriff war, den Hahn einzustecken, wo die Versammelten da unten in Gedanken schon seiner gleich folgenden Rede lauschten, da überfiel ihm plötzlich ein jäher Schwindel. Nicht mehr klar sehend und nicht mehr ganz Herr seiner Gedanken rief er laut dem unten stehenden Vater zu: "Vater in welches Loch?" Der Vater, der schon halb das schreckliche Unglück ahnte, hatte kaum die ersten Worte "Sohn behüt' dich Gott" ausgesprochen, als dieser schon aus 60 m Höhe hinabstürzte.

Im Sommer 1841 schlug ein Blitz in den Turm, so daß das Dach repariert werden mußte und daraufhin dann ein Blitzableiter angebracht wurde. Da das Gebälk morsch und faul war, zeigte der Turm schon eine kleine Neigung.